

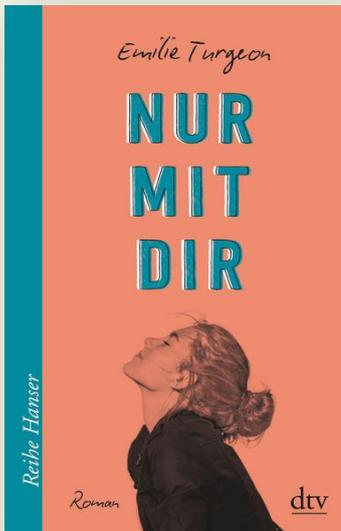


# 13 plus

## Lesestoff

(2)

Danke an Brigitte Tohm  
für das Foto



Robert Emilie Turgeon: Nur mit dir. a.d. Französischen von Tatjana Michaels. dtv 2020 · 304 S. · 15.95 · ab 13 · 978-3-423-65033-5 ★★★★★

Für Roxanne besteht die Welt seit einer kalten Februarnacht vor acht Jahren aus Stille. Einer allumfassenden ständigen Stille. Denn in dieser schicksalhaften Nacht lief Roxanne von zu Hause weg und wurde einige Stunden später in einem Baumhaus entdeckt, vollkommen durchgefroren und verängstigt – und ohne Gehör. Seitdem leidet Roxanne an psychogener Taubheit. Das heißt, dass es keine körperliche Ursache für ihre Taubheit gibt, alles funktioniert, wie es funktionieren sollte, aber irgendwo in ihrem Kopf ist eine Blockade, ein unverarbeitetes Trauma, das ihr Gehör blockiert. Roxanne weiß nicht mehr genau, was in jener Nacht geschah, weiß nur noch, dass danach alles anders war als vorher.

Zum Beispiel verließ sie danach ihre Schule und bekam fortan Unterricht in einem Zentrum für körperlich eingeschränkte Schüler, dadurch verlor sie auch den Kontakt zu all ihren Freunden, allen voran ihrem Kindheitsfreund Liam, mit dem sie bis zu jener Nacht unzertrennlich war. Inzwischen hat sie sich an die Situation gewöhnt, hofft aber weiterhin, ihr Gehör irgendwann zurückzugewinnen. Bestärkt wird diese Hoffnung auch vom neuen Schulpsychologen, der Roxanne ermutigt herauszufinden, was damals wirklich geschah. Da kommt es gerade recht, dass sie auf einer Schulparty plötzlich Liam wiederbegegnet. Das ist nicht nur ein wundervoller Zufall, weil die beiden sich auf Anhieb zueinander hingezogen fühlen und er ihr helfen kann, ihre Erinnerungen wiederzufinden, sondern vor allem, weil bei der ersten Begegnung der beiden ein kleines Wunder geschieht: Roxanne kann plötzlich wieder hören. Immer wenn sie mit Liam zusammen ist, ist es, als wäre ein Schalter umgelegt und die Welt besteht aus Geräuschen und Tönen. Sobald er verschwindet, verschwindet auch ihr Gehör. Roxanne ist begeistert, und gemeinsam mit Liam und ihren Brüdern macht sie sich daran, die Nacht vor acht Jahren wieder auszugraben und herauszufinden, was sie damals so traumatisiert ist – egal wie furchtbar die Wahrheit auch sein mag.

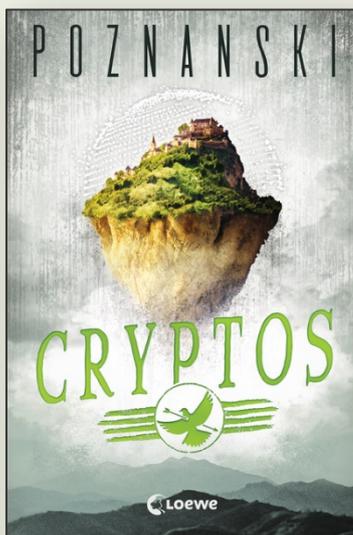
Fesselnd und unglaublich spannend – das war mein erster Eindruck nach Lektüre des Klappentextes und der ersten Seiten des Buches. Das Thema Gehörlosigkeit ist ohnehin schon extrem interessant und wichtig – wie jede andere Art der Behinderung ebenfalls –, ein Thema, das es verdient hat, auch literarisch aufgearbeitet und behandelt zu werden. Hinzu kommt hier dann auch noch der Aspekt der Psychogenese, wodurch die ganze Thematik noch einmal eine ganz neue Nuance erhält und die vor allem auf Plotebene noch einmal für eine ganz besondere Prise Spannung sorgt. Direkt erwähnt sei, dass die Autorin sehr schön und differenziert mit dem Thema der körperlichen Behinderung umgeht. Das Thema bekommt Raum im Roman und regt den Leser zu weiteren Beschäftigung ein, ist aber nicht allumfassend, denn mindestens genauso wichtig ist hier das Thema der mentalen und psychischen Gesundheit und der Wirkung von Traumata und psychischen Erkrankungen auf den Alltag, die körperliche Gesundheit und die



Interaktion mit seinen Mitmenschen. Leider muss ich sagen, dass dieser Aspekt nicht ganz so gelungen ist, weil die Beschäftigung damit doch sehr an der Oberfläche bleibt. Hier hätte es definitiv das Potenzial für eine noch intensivere und vielschichtigere Darstellung gegeben.

Mein anderer kleiner Kritikpunkt ist, dass das Buch leider im Laufe der Story etwas an Qualität einbüßt. Ist es während der ersten Hälfte noch ein richtiger Pageturner mit spannenden Plot-twists, sympathischen und gut beschriebenen Charakteren und vielen interessanten Einblicken in Roxannes Leben, lässt das alles in der zweiten Hälfte doch merklich nach. Das liegt vor allem daran, dass die Auflösung der Geschichte und auch die Erklärung, wieso Roxanne ausgerechnet in Liams Gegenwart wieder hören kann, extrem dürftig und konstruiert ist. Über diesen Teil der Story geht mir die Autorin etwas zu schnell und lieblos hinweg, wodurch die Lektüre leider nicht ganz so euphorisch endet, wie sie begann. Hinzu kommen ein paar sprachliche Holprigkeiten durch das ganze Buch hinweg, die das Lesevergnügen zwar nicht vollkommen verderben, aber doch ein wenig trüben. Hier schimmert das französische Original sprachlich zum Teil etwas zu stark durch, als dass es sich noch natürlich lesen lassen würde.

Trotz dieser kleinen Kritikpunkte fand ich die Lektüre in jeder Hinsicht sehr bereichernd, sie ist unterhaltsam, lehrreich und spannend und lässt damit kaum Wünsche offen, also eine klare Leseempfehlung. [tatjana mayeres]



Ursula Poznanski: Cryptos. Loewe 2020 · 444 S. · 19.95 · ab 16 · 978-3-7432-0050-0 ★★★★★

In einer Zukunft, in der die Erde durch Klimaerwärmung, Dürren, Flächenbrände, Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen nahezu unbewohnbar geworden ist, finden die Menschen Zuflucht in virtuellen Welten. Mit Hilfe einer Kapsel, die in winzigen Wohndepots steht, können sie ihr Leben online führen und dabei zwischen unterschiedlichen Welten wählen: Ob Südseestrand, Mittelalter, Ritterturnier, London, Venedig, Kriegsschauplatz oder das alte Ägypten, alles ist möglich.

Jana ist bei Mastermind eine der Designerinnen, die sich solche Welten ausdenkt und in der realen Welt lebt, um vor dem Computer dafür zu sorgen, dass alles reibungslos funktioniert. Sie lässt es regnen, sie lässt in ihrer Fantasywelt Dämonen auf die Spieler los oder kreiert kleine Spiele und Missionen, bei denen die Bewohner Punkte für Extras sammeln können. Ihre Lieblingswelt ist Kerrybrook, eine kleine Welt, die an irische Dörfer an der Küste erinnert. Hier ist das Leben überschaubar und friedlich – bis eine Frau auf offener Straße erstochen wird.

Normalerweise ist das kein Grund zur Sorge, denn in den virtuellen Welten kann niemand sterben. Wer hier getötet wird oder einen tödlichen Unfall hat, wacht in seiner Kapsel auf und muss sich dann erneut einloggen.

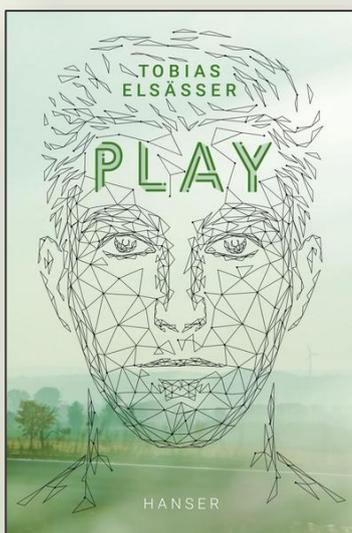


Im schlimmsten Fall verliert er den Pass für die Welt, in der er gestorben ist, und muss sich für eine andere entscheiden. Aber die Frau, die heute in Kerrybrook gestorben ist, wählt sich nicht wieder ein – sie ist ein realer Ausfall, auch im wahren Leben tot. Jana möchte dem auf den Grund gehen, bekommt von ihrer Leitung aber keine Unterstützung. Man sagt ihr, die Kapsel der Frau sei defekt gewesen, aber Jana glaubt nicht an diese Begründung. Um mehr Informationen zu bekommen, geht sie selbst online, um in Kerrybrook mit anderen Bewohnern zu sprechen. Aber dann wird ihr in ihrer eigenen Welt der Exit gesperrt, die Möglichkeit zurück in die Realität zu gelangen ...

Was in diesem Roman entworfen wird, ist eine gelungene Mischung aus Utopie und Dystopie. Damit sich die Menschen nicht mit dem katastrophalen Zustand ihrer realen Welt auseinandersetzen müssen, bietet die Firma Mastermind weltweit eine virtuelle Alternative. Die Kapseln versorgen die Menschen mit allem Lebenswichtigen, nur zum Schlafen kehrt man automatisch ins Depot zurück, um dann gleich am Morgen wieder online zu gehen. Die Menschen sind zufrieden mit dieser Lösung, da sie hier auch in Welten eintauchen können, die sie ansonsten nie erleben könnten. Jeder kann hier seine persönlichen Vorlieben ausleben, für gesammelte Bonuspunkte sein Äußeres optimieren und sich für alle anderen so präsentieren, wie man gesehen werden möchte. Mastermind arbeitet an einer neuen Welt, Minus3, in der die klügsten Köpfe danach streben sollen, ein Konzept zu entwickeln, das die weltweite Temperatur langfristig um drei Grad senkt.

Im Laufe des Romans zeigt sich aber, dass virtuell doch nicht alles so positiv ist, wie es zunächst erscheinen mag. Jana muss selbst erleben, wie die Bewohner der Welten manipuliert werden und dass man sich nie auf das verlassen kann, was man zu sehen glaubt. Eine unbekannte Person greift in Janas Welten ein, verändert Details, programmiert ihren Zugang um und ist trotzdem nicht aufzufinden, da sie ihre eigenen Spuren verwischt.

Wie oft in Ursula Poznanskis Romanen gibt es auch in *Cryptos* immer wieder überraschende Wendungen, die die Handlung in eine andere Richtung laufen lassen bzw. den Figuren und auch dem Leser einen ganz anderen Blick auf das bereits Geschehene vermitteln. Die größte Überraschung bietet natürlich das Ende, das hier nicht verraten werden soll, beim Leser aber ein ungutes Gefühl zurücklässt, da unsere Welt aktuell auf genau so ein Szenario zusteuert, wie es hier entworfen wird. Ist ein Leben im Virtuellen wirklich eine Lösung? Oder werden wir auf diese Weise nur blind für das, was wirklich zählt? [ruth van nahl]



Tobias Elsäßer: Play. Hanser 2020 · 304 S. · 16.00 · ab 14 ·  
978-3-446-26803-6 ★★★★★

Was passiert, wenn du dein Leben an einer App ausrichtest? Und was, wenn du in dem Versuch, dich der Kontrolle der App zu entziehen, genau das Gegenteil bewirkst? In „Play“ befasst sich der Autor mit beinahe philosophischen Fragen anhand eines Szenarios, das beängstigenderweise jedoch durchaus denkbar ist. Dieser Roman wirft



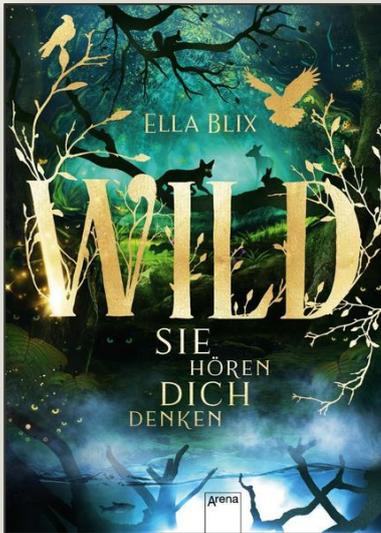
klare Fragen zum Einfluss der Digitalisierung, der Nutzung der sozialen Medien und damit auch der Verbreitung unserer intimsten Daten auf, die nicht nur Freundschaften, Beziehungen und Alltagsleben unserer Jugend betreffen.

Bei Jonas herrscht nach seinem Abitur das herkömmliche Gefühlschaos, das aus Aufbruchsstimmung, Zukunftsangst und einer Prise Wehmut genährt wird. Dass dabei auch eine Frau eine Rolle spielt, ist in diesem Fall erst einmal nebensächlich. Jonas sieht sich als Musiker und möchte in keinem Fall berechenbar und langweilig erscheinen. Damit wäre er wie sein Vater, der ihn, seine Schwester und seine Mutter in früher Kindheit verlassen hat und das unstete Künstlerleben der Familie gegen eine Anwaltskarriere und zweite Familie eingetauscht hat.

In diesem Zustand der Unsicherheit findet Jonas im Rahmen der Recherche zu einer Hausarbeit eine App, die sich „die Maschine“ nennt: ein auf altmodisch gestylter Internetauftritt. Hier muss der User seine Daten eingeben und der „Maschine“ Zugang zu sozialen Netzwerken, Youtube und Kontakten erlauben, damit sie anhand von Berechnungen aus diesen Daten die Zukunft des Users vorhersagen kann. Im Laufe des Buches wertet „die Maschine“ nicht nur Jonas‘ Daten aus, sondern bezieht auch die Daten derer, denen er begegnet mit ein. Nichts scheint unmöglich, das Wissen und die Verknüpfungen unendlich. Nachdem „die Maschine“ ihre erste Prognose präsentiert, steht Jonas vor einem Problem, dem sich wohl in der Antike diverse Besucher der Orakel ebenfalls gegenübersehen: Was ist, wenn einem die Voraussagen nicht gefallen? Wie viel Einfluss hat man, sie zu ändern? Bei Ödipus ist dieser Versuch ja schon nach hinten losgegangen – wie sieht es wohl bei Jonas aus? Zu Jonas‘ Schreck und Abscheu gleicht seine Zukunft der seines Vaters – eines Menschen, mit dem er nichts gemein haben möchte.

Um diese Zukunftsprognose zu ändern, begibt er sich auf einen waghalsigen Roadtrip, der ihn an seine Grenzen bringt. Aber ob sich durch die damit gewonnenen Daten eine andere Zukunftsprognose erschaffen lässt? Es ist ein Selbstfindungsprozess der anderen Art, denn statt gegen die Eltern oder das System zu rebellieren, rebelliert Jonas gegen die Einschätzung eines Programms, das sämtliche seiner Daten überwacht, aus- und bewertet, und damit rebelliert er nur indirekt gegen seinen Vater. Gut, dass er auf seiner Reise Menschen trifft, die eine andere Realität haben (wenn auch diese ebenfalls auf sehr extremen Ansichten beruht) und diese Abhängigkeit hinterfragen.

In passender Sprache lässt Elsässer seinen Protagonisten Erfahrungen, Gedanken und Handlungen authentisch wiedergeben. In den Wiederholungen und Reflexionen liegen jedoch Längen, die aber durch einen Spannungsaufbau anhand gezielter Zurückhaltung von Fakten und Wissen kompensiert werden. Diverse Ereignisse, Konflikte und Situationen wirken etwas konstruiert wie auch „die Maschine“, doch all das erfüllt am Ende seinen Zweck: Sie regen zum Nachdenken an und spiegeln Extreme wider. [sara rebekka vonk]



Ella Blix: Wild. Sie hören dich denken. Arena 2020 · 376 S. · 18.00 · ab 13 · 978-3-401-60510-4 ★★★★★

Flix, Ryan, Olympe und Noomi sind vier Jugendliche unterschiedlichen Alters aus den unterschiedlichsten Teilen von Berlin, die aber alle eines gemeinsam haben: Aufgrund diverser Vergehen wurden sie dazu verurteilt, ihren Sommer im „Erziehungscamp“ Feel Nature zu verbringen. Mitten im Nirgendwo sollen die vier sechs Wochen lang dabei helfen, die teils morschen Hütten aus alten Zeiten im Wald wieder aufzubauen und flott zu machen.

Schon in der ersten Nacht beobachtet der Jüngste aus der Runde, Ryan, die mysteriöse Noomi dabei, wie sie nachts versucht, in die Hütte der Aufseher einzubrechen. Als einige Tage später Schmuckstücke verschwinden, fällt der Verdacht sofort auf sie. Von den anderen aus der Gruppe zur Rede gestellt, offenbart sie ihre wahren Gründe für den Aufenthalt im Camp: Sie hat absichtlich das Schaufenster eines Juweliers zerstört, um dann als Strafe einen Aufenthalt in Feel Nature zu erhalten, denn vor genau einem Jahr verschwand sie während eines Schulausfluges ganz in der Nähe plötzlich für etwas mehr als einen Tag und wachte dann blutüberströmt auf einem Felsen auf. Sie schien unverletzt, hatte aber keinerlei Erinnerung an die letzten 24 Stunden. Seitdem hat sie übermenschlich gute Reflexe, eine seltsame Augenfarbe und Empfindungen, die sie nicht zuordnen kann. Im Camp will sie nun endlich herausfinden, was damals passierte, und ist deswegen ins Aufseherbüro eingebrochen. Dabei ist sie auf die Akten der letztjährigen „Bewohner“ des Camps gestoßen und dank Olympes Hacker-Kenntnisse finden die vier Jugendlichen bald heraus, dass zumindest zwei der Teilnehmer vom letzten Jahr plötzlich spurlos verschwanden.

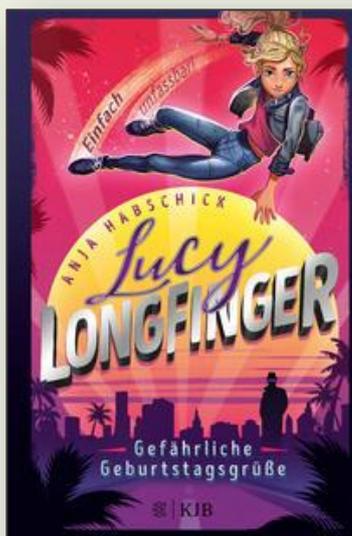
Doch das ist nicht die einzige Merkwürdigkeit im Camp: Während der nächsten Tage haben alle vier immer wieder das Gefühl beobachtet zu werden, eine der Aufseherinnen – Lara – beginnt sich überaus seltsam zu verhalten, und als sie dann plötzlich im Wald auf ihre gestohlenen Besitztümer stoßen, erkennen sie, dass jemand versucht, ihnen eine Spur zu legen. Sie beginnen den Hinweisen zu folgen und als sie endlich beginnen, herauszufinden, was im letzten Jahr passierte, stecken sie selber schon so tief in den Fängen des Waldes, dass es kein Entrinnen mehr zu geben scheint...

Es gibt einige Dinge an Büchern, über die ich mich immer wieder aufregen könnte. Neben zusammenhanglos erscheinenden Titeln, schlechten Übersetzungen oder auch inhaltlichen wie sprachlichen Mängeln, zählen dazu allen voran Klappentexte, die schon viel zu viel von der Geschichte vorwegnehmen. Wild ist in fast jeder Hinsicht wirklich gelungen, aber eben diese Klappentextgestaltung zählt leider absolut nicht dazu. Der Leser erfährt dort schon sofort, was die größte Pointe der ganzen Geschichte ist, die Auflösung des Geheimnisses, auf die alle Fäden in der Storyline hinauslaufen, und dadurch geht leider ein Großteil der Spannung, die die Autorinnen im Laufe der Geschichte mit kleinen Hinweisen am Ende jedes Kapitels geschickt aufbauen,



komplett verloren. Abgesehen vom misslungenen Klappentext ist dieses kurzweilige Jugendbuch aber in fast jeder Hinsicht ein Volltreffer.

Die sehr unterschiedlichen Charaktere der vier sympathischen und vielschichtigen Protagonisten sind gut ausgearbeitet und lassen zwischen Figuren und Leser fast sofort eine Nähe entstehen, die dem ohnehin schon mitreißenden Plot noch eine Extraportion Würze verleiht. Der Roman ist atmosphärisch dicht erzählt und greift einige sehr spannenden Grundgedanken zur Beziehung Mensch und Tier auf, die durch eine wirklich ausgefallene Grundidee illustriert werden. Meckern kann ich neben dem Klappentext eigentlich nur über die „wissenschaftlichen“ Grundlagen, die am Ende als Erklärung für die Geschehnisse in und rund um das Camp verwendet werden. Hier gibt es meiner Meinung nach ein paar kleiner Logikfehler bzw. offene Fragen, die nicht wirklich schlüssig aufgelöst werden. Das tut der Spannung und grundsätzlichen Idee der Geschichte aber wenig Abbruch, und wenn man sich einen Blick auf den Buchrücken spart und sofort mit der Lektüre beginnt, dann steht einem tollen Lesevergnügen nichts mehr im Wege!  
[tatjana mayeres]



Anja Habschick: Lucy Longfinger – einfach unfassbar! Gefährliche Geburtstagsgrüße. Fischer KJB 2021 · 262 S. · 13.00 · ab 10 · 978-3-7373-4240-7 ★★☆☆(★)

Lucy wohnt mit ihren Eltern in einer alten Villa in einem kalifornischen Strandort. Der eignet sich hervorragend, um Geschäfte zu machen: reiche Touristen, ein Hafen, ein Ableger der *Bank of America* und ein altes und geheimes Kanalsystem unter der Stadt. Lucys Familie heißt Longfinger mit Nachnamen und genau das sind alle Mitglieder auch, nämlich Meisterdiebe. Selbst Lucy mit ihren fast dreizehn Jahren ist im Taschendiebstahl, Parkour und Spionieren unschlagbar.

Leider wird ihr genau das zum Verhängnis, denn der lokale Gangsterboss Ratto will sie unbedingt als Mitarbeiterin haben und droht, Lucys Eltern zu entführen, falls sie nicht kooperiert. Dann taucht auch noch ein Typ vom Geheimdienst auf und verlangt, dass Lucy für ihn einen gestohlenen Koffer findet, sonst lässt auch er ihre Familie hochgehen. Und da ihre Eltern gerade viel zu tun haben und sich auf einen wichtigen Banküberfall vorbereiten, erzählt Lucy ihnen lieber nichts und macht sich auf eigene Faust auf, den Koffer zu suchen ...

Mehr oder weniger unfreiwillig findet Lucy in Toni, dem Jungen von der Eisdiele, einen Freund und Komplizen, der ihr ein bisschen Last von den Schultern nehmen kann und tolle Einfälle hat. Eigentlich darf ein Longfinger keine Freunde haben, aber hier darf und muss Lucy einfach eine Ausnahme machen. Angst hat sie nur vor dem großen Gangstertreffen in einigen Tagen. Dann laufen ihre beiden Ultimaten ab. ...

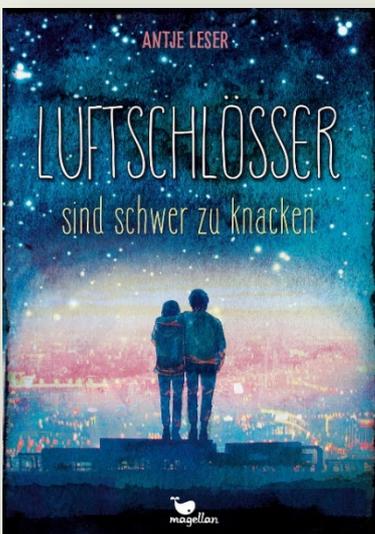


Dies ist der Auftaktband einer Action-Krimi-Reihe um Lucy Longfingers Abenteuer. 13 Jahre ist recht jung für das, was Lucy so alles macht. Vermutlich um das auszugleichen, wurde Lucy mit unglaublichen Fähigkeiten in allen Bereichen ausgestattet, insbesondere mit körperlicher Kraft, Geschicklichkeit und Schnelligkeit, die selbst für James Bond übertrieben wären. Dafür, dass sie schon in so jungen Jahren ein beachtliches Ansehen bei den Gangsterfamilien erreicht hat und sich selbst auch für den größten Profi auf Erden hält, verhält sie sich ziemlich dilettantisch in Bezug auf ihre Erpressung durch gleich zwei Parteien und in Bezug auf Geheimhaltung ihrer Arbeit, die sie Toni sofort und freiwillig auf die Nase bindet.

Die Erpressung durch Ratto wird nach ihrer Einführung nicht fortgeführt, mit dem Geheimdienstler hat Lucy hingegen häufiger Kontakt. Die Ermittlungen bezüglich des Koffers nehmen erst recht spät Fahrt auf, über mangelnde Action kann man sich aber nicht beklagen und es gibt einen beeindruckenden Showdown.

Das Leben der Gangster auf dem Gangsterkongress wird originell dargestellt, wie in alten Schwarzweißfilmen. Auch Lucys Wohnhaus hat ein paar sehr spezielle Einbauten und Haustiere, die eine nette Parallelwelt ausmachen. Weiterhin wird viel Wert auf die Entwicklung der Freundschaft zwischen Lucy und der Quasselstrippe Toni gelegt. Es ist Lucys allererste Freundschaft und man erfährt dadurch auch recht viel, wie Lucy „tickt“.

Insgesamt eine nette Idee mit einer gut beschriebenen Parallelwelt. [julia kohn]



Antje Leser: Luftschlösser sind schwer zu knacken. magellan 2020 · 303 S. · 17.00 · ab 15 · 978-3-7348-5049-3 ☆☆☆(☆)

Nika hatte gedacht, dass niemand zu Hause sein würde, als sie in ein Haus einsteigt, um dort den Schlüssel für den SUV der Familie zu stehlen. Das Auto werden später ihre Cousins abholen, ins Ausland bringen und verkaufen. Nika ist erst fünfzehn, aber bereits seit ihrer Kindheit mit ähnlichen Aufträgen für ihre Familie unterwegs. Normalerweise ist sie ziemlich gut, aber jetzt wird sie von einem Jungen überrascht, der gar nicht hätte zu Hause sein sollen.

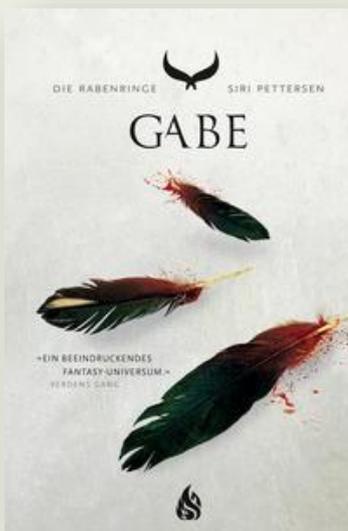
Dieser Junge ist Jonas, der jetzt zusehen muss, wie Nika mit seinem neuen Handy abhaut, auf dem er all seine selbst geschriebene Musik gespeichert hat. Dank einer App kann er ihr folgen, um sie zur Rede zu stellen, aber es kommt anders, da Nika nicht alleine ist: Ihre Cousins schlagen Jonas zusammen. Trotzdem kann er dieses ungewöhnliche Mädchen nicht vergessen, und auch Nika entwickelt schnell Gefühle für den jungen Musiker, den sie unmöglich weiterhin bestehlen kann. Aber wie sollte ein gemeinsames Leben möglich sein, wenn sie aus so komplett verschiedenen Welten kommen? Kann Nika einfach so aussteigen oder riskiert sie damit ihr Leben?



Die Geschichte wird abwechselnd aus der Perspektive von Nika und von Jonas erzählt, so dass man beide Figuren gut kennenlernt und schnell merkt, dass sie sich zueinander hingezogen fühlen, auch wenn diese Gefühle für mein Empfinden zu Anfang nicht ganz nachvollziehbar waren. Wenn ich überfallen und beraubt würde, würde ich vermutlich nicht als Erstes daran denken, wie unglaublich hübsch die Diebin oder wie niedlich mein Opfer ist.

Nika ist mit ihren fünfzehn Jahren in vielen Momenten unglaublich naiv, so dass man kaum glauben kann, dass sie schon so lange auf der Straße oder in schmutzigen Absteigen lebt und sich mehr oder weniger alleine durchschlagen muss. Ihr Onkel erwähnt etwa mehrfach, dass man ihm Angebote für Nika gemacht hätte und er darüber nachdenke, sie zu verkaufen – und sie glaubt, diese Männer wären an ihren guten Fähigkeiten als Diebin interessiert. Ein anderes Mitglied der Bande führt eine „Modellagentur“, wo er Fotos von Mädchen macht, die dann „vermittelt“ werden. Auch hier ahnt Nika überhaupt nicht, was sich hinter dieser „Agentur“ und den „Vermittlungen“ verbirgt, sondern freut sich sogar noch, dass man den Mädchen eine solche Möglichkeit gibt.

Das Ende des Romans soll hier nicht vorweggenommen werden, da es noch einige Wendungen gibt (die meist wieder dadurch verursacht werden, dass Nika sich wie ein kleines Mädchen verhält und Situationen völlig falsch einschätzt). Im Endeffekt trifft sie eine wichtige Entscheidung für ihr weiteres Leben, indem sie über ihre kriminelle Vergangenheit spricht und erkennt, dass sie nicht alleine ist, sondern auch dann Hilfe bekommen kann, wenn sie selbst gestohlen hat. Insofern behandelt der Roman das wichtige Thema der Jugendkriminalität und ihrer Folgen für Betroffene, ihre Familie und Freunde. Nur die Liebesgeschichte zwischen Jonas und Nika passte für mich nicht richtig hinein, war zu unmotiviert und letztendlich auch zu oberflächlich, um wirklich die dargestellte Handlung auslösen zu können. [ruth van nah!]



Siri Pettersen: Die Rabenringe. Gabe, Bd. 3. a.d. Norwegischen von Dagmar Lendt. Arctis 2019 · 537 S. · 20.00 · ab 14 · 978-3-03880-015-6 ★★★★★

Nach ihrer Flucht aus Ymsland und ihrem Abenteuer in der Welt der Menschen reist Hirka erneut durch die Rabentore in eine unbekannte, neue Welt – die Welt der Umpiri. Dort liegen nicht nur Hirkas Wurzeln, sondern auch die eines Jahrtausende alten Krieges, und genau dort hofft Hirka, auch einen Weg zum Frieden zu finden. Doch ihre Ankunft in Dreysil ist im wahrsten Sinne des Wortes eisig – das ganze Land ist eine einzige Wüste aus Schnee, Eis und alles durchdringender Kälte. Ihre Begrüßung verläuft ebenfalls alles andere als herzlich, denn für die mächtigen und furchtlosen Dreyri ist Hirkas Erscheinung keineswegs beeindruckend. Zu Fuß reisen sie durch die Schneewüste in die Hauptstadt Ginnungad und dort lernt Hirka endlich ihre leibliche Familie, Modrasmes Haus, und ihre Großeltern kennen. Während Hirka sich bei den Umpiri auf der Suche nach der Wahrheit befindet, kehrt Rime nach Ymsland zurück,



zu einem Zeitpunkt, als das Land ins Chaos zu stürzen droht. Seine Abwesenheit ausnutzend, verbünden sich Teile des Rates, um die Macht an sich zu reißen, und richten großen Schaden unter Rimes Freunden und Verbündeten an. Dieser muss sich somit endlich der Verantwortung stellen, die ihm in die Wiege gelegt, von ihm jedoch immer abgelehnt wurde. Obwohl durch Welten getrennt und von einem Netz aus Lügen und Verrat umgeben, müssen Hirka und Rime einen Weg finden, sich selbst und ihren Idealen treu zu bleiben, um ihre Völker in Frieden zu vereinen.

Mit „Gabe“ liegt nun endlich der fulminante Abschluss der Rabenringe-Trilogie vor, in welchem die Geschichte um die Reisenden Hirka und Rime würdig zu Ende geführt wird. Nachdem Hirka, die halb Mensch, halb Dreyri und in Ymsland aufgewachsen ist, im ersten Band ihren Ziehvater verliert und ihre Heimat verlassen muss und im zweiten Band die Welt der Menschen und ihren leiblichen Vater kennen lernt, reist sie konsequenterweise im dritten Band in die Welt der Umpiri, zu ihrem Volk, welches sie zur Gabe führen und wieder zu seiner alten Macht verhelfen soll.

Doch in ihrem Herzen zweifelt Hirka an den Plänen ihres Vaters. Das weiße Land ist ein Sinnbild für seine Bewohner, die immerzu kalt und unbewegt zu sein scheinen, die Gefühle mit Schwäche gleichsetzen und sich in teilweise wahnsinnige Gefahren begeben, denn ein Risiko einzugestehen heißt Angst und Schwäche zu zeigen, in einer Gesellschaft, in der Ansehen alles bedeutet und nichts mehr wiegt als Stärke. Hirka bemitleidet zwar die Umpiri die ein Leben in einer gabenlosen Welt führen müssen, doch für ihre gnadenlosen Gesetze und Unbarmherzigkeit hat sie kein Verständnis. Hirka fühlt sich allen Völkern – Ymlingen, Menschen und Umpiri – zugehörig, doch solange ihr Vater Rime mit Hilfe des Rabenschnabels in seiner Gewalt hat, kann sie sich ihm nicht widersetzen, und seine Spione beobachten sie jederzeit.

Viel mehr soll von der Geschichte nicht verraten werden, doch die großen Themen dieser Trilogie – Liebe, Verrat, Vertrauen, Heimat, Zugehörigkeit – sind auch im dritten Teil präsent und stellen sowohl die Hoffnungen als auch die Hindernisse unserer Protagonisten dar und motivieren die Handlungen ihrer Freunde und ihrer Feinde. Mehr als all das ist die Rabenringe-Trilogie aber einfach eine tolle Fantasy-Geschichte, gut konstruiert, spannend erzählt und absolut mitreißend, wovon zu diesem Zeitpunkt, dem Auftakt des dritten Bandes, sicher niemand mehr überzeugt werden muss. Man darf gespannt sein, was es von dieser Autorin in Zukunft zu lesen geben wird!  
[ruth breuer]



Siobhan Vivian: Stay Sweet. a.d. Amerikanischen von Jessica Kominka & Sandra Knuffinke. Hanser 2020 · 368 S. · 15.00 · ab 13 · 978-3-446-26625-4 ★★

Endlich ist es so weit! Der Tag, auf den Amelia fast ein ganzes Jahr warten musste, ist endlich gekommen: Die Sommersaison in Sand Lake beginnt und die kleine lokale Eisbude Meades Creamery macht endlich wieder auf. Schon seit vier Jahren ist Amelia eines der sogenannten Meade Girls und arbeitet jeden Sommer in der Eisdielen.



Und dieses Jahr – letzter Sommer, bevor sie ihr Zuhause fürs College verlässt – ist sie nicht nur irgendein Meade Girl, sondern die Teamleiterin. Die sogenannte Eisprinzessin wird jeden Sommer von der Besitzerin der Eisdiele, der mysteriösen Molly Meade, die kaum jemand jemals zu Gesicht bekommt, persönlich ausgewählt, und Amelia war vollkommen aus dem Häuschen, als sie im Umschlag mit dem letzten Gehaltscheck des Vorjahres die blumenförmige Brosche erhielt, die nur von der jeweiligen Eisprinzessin getragen werden darf. In ihre Überraschung und Freude über diese Entscheidung mischt sich aber auch ein schlechtes Gewissen, denn eigentlich war Amelia fest davon ausgegangen, dass ihre beste Freundin, die extrovertierte und charismatische Cate, die sie überhaupt nur durch die Arbeit in der Creamery kennen gelernt hatte, Teamleiterin wird. Amelia fühlt sich, als hätte sie den Posten nicht wirklich verdient. Dennoch freut sie sich auf ihre neue Aufgabe und vor allem darauf, ihren letzten gemeinsamen Sommer mit Cate in der Eisdiele zu verbringen bevor die beiden im Herbst auf unterschiedliche Colleges gehen.

An ihrem ersten Tag ist Amelia lange vor allen anderen in der Creamery um Klarschiff zu machen, alles auf Hochglanz bringen und dann die neuen Mitarbeiter, ihre Frischlinge, begrüßen. Doch als sie bei der Eisdiele ankommt, parkt Molly Meades stadtbekanntere rosafarbene Cadillac vor der Tür. Normalerweise bekommen die Mädels die Besitzerin, die das gesamte Eis noch in Eigenarbeit nach geheimem Rezept auf ihrer Farm neben der Creamery herstellt, nie zu Gesicht. Sie sorgt immer dafür, dass die Vorräte voll sind, hält sich aber sonst aus dem Tagesgeschäft heraus. Doch schon kurz danach entdeckt Amelia Molly Meade tot auf dem Boden der Creamery.

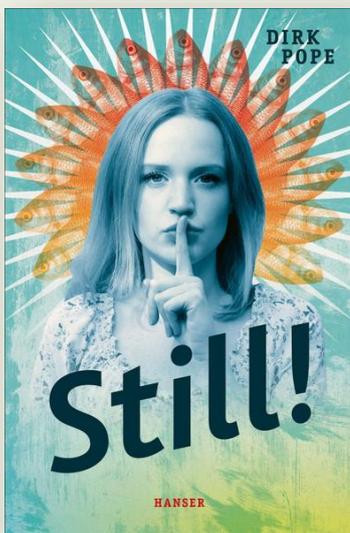
Für Amelia bricht eine Welt zusammen. Niemand weiß, in wessen Hände die Eisdiele fallen wird, was mit ihr und vor allem Mollys geheimen Rezepten geschehen wird. Doch dann taucht der 19-jährige Grady Meade auf, Großneffe und Alleinerbe der Creamery. Er ist fest entschlossen, das in seinem BWL-Studium gesammelte Wissen zu verwenden und die Creamery am Laufen zu halten ... Gäbe es da nicht das kleine Problem, dass die Eisvorräte sich immer mehr zum Ende neigen und Mollys Rezepte unauffindbar sind. Kurzerhand entschließt Amelia bei der Suche zu helfen, was nicht nur bald zu zarten Gefühlen zwischen den beiden, sondern auch zu jeder Menge Streitereien mit Cate führt, die sich vollkommen vernachlässigt fühlt...

Auf dem Umschlag wird das Buch als eine perfekte Sommerlektüre angepriesen und aufgrund der sehr sommerlichen und süßen Thematik in Form der Liebe zum Eis liegt diese Empfehlung durchaus nahe. Aber wie ich festgestellt habe, passt diese unterhaltsame und kurzweilige Geschichte auch ebenso gut zum Wetter, wenn man Eis zu dieser Jahreszeit auch eher am Fenster als im Mund finden kann. Die kalten Temperaturen haben meiner Freude an dieser Lektüre, die eine einzige Ode an die Eisherstellung ist, also keinen Abbruch getan, und ich konnte trotz Schnee vor der Türe die schön konstruierte Geschichte rund um Molly Meades Eisdiele genießen. Neben der Eisherstellung und der Liebe zum Eis geht es in diesem Buch vor allem auch um Freundschaft und den Zusammenhalt unter Frauen bzw. Mädchen. Molly begann damals mit der Eisherstellung, weil sie ihren Freundinnen abends am See eine Freude machen und sie während der langen Kriegsmonate 44/45 von der Sehnsucht nach ihren Verlobten und Brüdern ablenken wollte, die auf der anderen Seite der Welt um ihr Überleben kämpften. Und auf diese ursprüngliche Idee hinter der Meade Creamery versucht auch Amelia sich zu besinnen, wird aber abgelenkt von ihrer eigenen Passion für die Eisherstellung und ihrer Schwärmerei für Grady.



Eine große Stärke dieses Jugendbuches ist neben der wirklich schönen, geradezu „süßen“ Idee rund um Molly und ihre Eiskreationen vor allem auch der Fokus auf starke Frauen, wobei man leider sagen muss, dass diese hauptsächlich in Form von Molly und einigen Nebenfiguren auftauchen, denn gerade die beiden Figuren von denen man sich Stärke und Rückgrat gewünscht hat, enttäuschen sehr: Cate und Amelia. Das Hauptproblem ist, dass dadurch auch ihre Freundschaft komplett konstruiert und wenig logisch erscheint: Amelia wird die Hälfte der Zeit als graues Mäuschen beschrieben, das sich nicht durchsetzen kann, keinen wirklichen eigenen Charakter hat, sondern nur eine Projektionsfläche für Mollys starke Geschichte ist und vor allem in Bezug auf ihre „beste Freundin“ Cate überhaupt keinen Durchblick hat. Denn die bleibt von Anfang bis fast ganz zum Ende extrem unsympathisch: verwöhnt, egozentrisch und anstrengend, macht sie Amelia ständig nur Vorwürfe, verhält sich vollkommen unverantwortlich und wird von Amelia trotzdem wie eine Königin behandelt. Das hat mich zeitweise wirklich sehr aufgeregt und nur weil diese Beziehung am Ende noch etwas an Kontur gewinnt und einige Hintergründe klar werden, habe ich davon abgesehen dafür noch einen Stern abzuziehen.

*Stay Sweet* wird nicht nur Eisfreunden schmecken, sondern allen Lesern, die Lust auf eine leichte, kurzweilige Lektüre mit tiefgründigen Momenten und einer tollen Nebenfigur in Form von Molly haben – ob Sommer, ob Winter, wenn man über die beiden recht anstrengenden Protagonistinnen hinwegsieht, ist dieser Roman immer für ein paar süße Stunden gut! [tatjana mayeres]



Dirk Pope: Still! Hanser 2020 · 192 S. · 15.00 · ab 13 · 978-3-446-26816-6 ★★★★★

Mariella hat vor einer Weile aufgehört zu sprechen, weil ihre Eltern sich getrennt haben und allgemein auf der Welt so viel geredet wird, dass Worte ihre Bedeutung verloren haben. Dies führt nicht nur zu Problemen mit ihrer verzweiferten Mutter, sondern auch mit den Lehrern in der Schule und vor allem mit ihren Klassenkameraden, schließlich stürzen sich Kinder und Jugendliche stets auf die, die anders sind, und Mobbing ist an Schulen lange kein Einzelfall. Dann aber lernt Mariella Stan kennen. Bei ihm muss sie nicht sprechen, denn er ist gehörlos. Deswegen fällt es ihm auch wesentlich leichter,

Mariella einfach so zu akzeptieren, wie sie ist. Ihre Beziehung wird jedoch überschattet von Mariellas Umfeld, das ihre Eigenarten endgültig satthat. Und dann gerät alles außer Kontrolle.

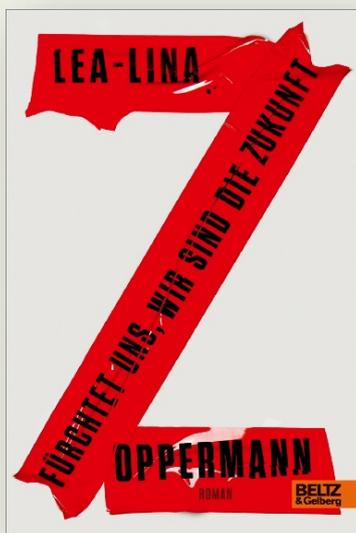
Dieses Buch ist eine Wohltat für alle, die je in der Schule oder auch privat dafür kritisiert wurden oder werden, dass sie „so still“ sind. Es ist immer noch Usus, ganze Noten abzuziehen, nur weil jemand sich nicht an den teils sinnlosen Unterrichtsgesprächen beteiligen möchte. Die Mehrheit der Beiträge besteht dann aus Versuchen, seine Aufzeigquote stabil zu halten, ohne dass man tatsächlich etwas beizutragen hätte. Der Grund für Mariellas Schweigen geht aber noch tiefer, denn sie schweigt als Reaktion auf ihre Umwelt, als eine Art Streik. Dabei kann sie sich sehr gut



ausdrücken, ist poetischem Stil nicht abgeneigt und hat einen reichen Wortschatz, was sich besonders in ihren imaginierten Gesprächen mit diversen Gegenständen in ihrem Zimmer zeigt. In ihren Reflexionen versucht sie nicht nur sich zu rechtfertigen, sondern auch, Schweigen allgemein zu entstigmatisieren. Natürlich hat davon niemand etwas, solange sie ihre Ideen nicht teilt. Für den Moment möchte sie sich aber einfach bewusst von anderen distanzieren, nachdem besonders ihre getrennten Eltern sie so enttäuscht haben. Dabei wirkt sie allerdings selbst ein wenig überheblich und schaut genauso auf alle anderen herab wie die auf sie. Mit ihrer Mutter kommuniziert sie immerhin über WhatsApp.

Das hätte ein großartiges Buch werden können. Es hätte ein Buch sein können darüber, dass es okay ist, anders zu sein, speziell: „so still“ zu sein, ein Buch über das Glück, jemanden zu finden, der genauso „anders“ ist wie man selbst. Dann kam das Ende und das hat mich einfach schockiert. Es ist nicht nur völlig unrealistisch, es kommt auch aus dem Nichts. Es hat eine Art realitätsfremde Dramatik, wie ich sie nur von modernen Schullektüren kenne. Und dabei wollte ich es ironischerweise zunächst als eine endlich mal gute Schullektüre empfehlen. Dieses Ende hat das Buch nicht verdient, ich habe es als billig empfunden.

Insgesamt ist *Still!* dennoch empfehlenswert, weil es so verdammt gut geschrieben ist, auch wenn am Ende ein blöder Beigeschmack bleibt ... [natalie korobzow]



Lea-Lina Oppermann: Fürchtet uns, wir sind die Zukunft.

Beltz 2021 · 290 S. · 14.95 · ab 15 · 978-3-407-75580-3

☆☆☆☆

Theo ist ein eher introvertierter junger Mann, der gerade einen von drei Plätzen als Pianist an einer berühmten Musikakademie bekommen hat. Seine Mutter ist besonders stolz, denn sie und ihr Mann, der vor Jahren bei einem Unfall starb, waren früher Balletttänzer. Die Akademie könnte Theos große Chance sein, ebenfalls eine Karriere als professioneller Künstler zu starten.

Für ihn ist es zu Beginn jedoch schwer, neue Kontakte zu knüpfen und mit den ganz neuen Bedingungen an der Akademie zurechtzukommen. Ein Lichtblick ist der Dozent Goldmann, der ihm Einzelunterricht erteilt und Theos gesamtes Musikverständnis und seine Art, ein Stück zu verstehen und zu spielen, revolutioniert. Ein zweiter Lichtblick ist Aida, die junge Schauspielstudentin mit den wechselnden Perücken, die ihn von ihrer ersten Begegnung an fasziniert.

Aida führt eine Gruppierung an, die sich „die Zukunft“ nennt und mit nicht ganz legalen Aktionen auf sich aufmerksam macht. Aida ist der festen Überzeugung, dass man für eine gerechte Zukunft kämpfen muss, dass sich die Welt zum Schlechteren entwickelt und nur eine Revolution dem entgegenwirken kann. Theo ist von den Reden, die Aida nachts bei heimlichen Treffen hält,



begeistert, beginnt sich zu verändern und setzt dabei alles aufs Spiel, für das er in seinem bisherigen Leben so lange und intensiv gearbeitet hat.

Theo ist ein sehr angenehmer und ungewöhnlicher Protagonist, der Musik nicht nur hört, sondern auch fühlt, seine Emotionen in ihr auslebt und dennoch stets auf Noten angewiesen ist, weil er nicht auswendig spielen und auch nicht improvisieren kann. Goldstein und Aida wecken in ihm neue Ideen, neue Herangehensweisen und neue Gefühle, die er bisher nicht kannte. Während Aida gegen die Manipulation durch die Medien und die Werbung wettet und Theo ihr fasziniert zuhört, merkt er nicht, dass auch er durch ihre Worte geschickt manipuliert wird. Er verliebt sich in ein Mädchen, das immer wieder davon spricht, dass man im Leben nicht glücklich werden dürfe, da man dann seine Ideale aufgeben und nicht mehr für die Zukunft kämpfen würde.

So schaukelt sich die Handlung Stück für Stück hoch, Theo schwänzt den Unterricht, provoziert seine Dozenten und verbringt immer mehr Nächte mit „der Zukunft“ bei verbotenen Spritztouren mit gestohlenen Autos oder auf gesperrten Privatgeländen. Auch mit seiner Mutter, die ihm bisher immer eine Richtung im Leben vorgegeben und ihn gelenkt, aber auch unterstützt hat, gibt es Konflikte, die Theo nicht lösen kann. Am Ende muss er entscheiden, was in seinem Leben wirklich zählt und wer er selbst in seiner ganz privaten Zukunft sein möchte. [ruth van nahl]

## Wir stellen vor:

Robert Emilie Turgeon: Nur mit dir. dtv 2020.....	2
Ursula Poznanski: Cryptos. Loewe 2020 .....	3
Tobias Elsässer: Play. Hanser 2020 .....	4
Ella Blix: Wild. Sie hören dich denken. Arena 2020.....	6
Anja Habschick: Lucy Longfinger – einfach unfassbar! Gefährliche Geburtstagsgrüße. Fischer KJB 2021 .....	7
Antje Leser: Luftschlösser sind schwer zu knacken. magellan 2020 .....	8
Siri Pettersen: Die Rabenringe. Gabe, Bd. 3. Arctis 2019 .....	9
Siobhan Vivian: Stay Sweet. Hanser 2020 .....	10
Dirk Pope: Still! Hanser 2020 .....	12
Lea-Lina Oppermann: Fürchtet uns, wir sind die Zukunft. Beltz 2021 .....	13